

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kellheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshein, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger •

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Freitag, den 27. Dezember 1918

Verantwortlicher:
Königstein 44

Nummer 101

Warnke's Hof.

20)

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

„Nach Deinen Wirtschaftsmädchen habe ich mich nie umgesehen und tue das auch jetzt nicht,“ erwiderte er abweisend. „Aber jetzt mußt Du mich entschuldigen, ich habe noch ein paar Eintragungen in die Bücher zu machen.“

„Schön! Und wenn Du soweit bist, daß das Essen aufgetragen werden kann, so Klinge.“

Nach einer Viertelstunde saß der Hausherr am Tische, auf dem drei Gedecke aufgelegt waren. Auf dem Wege von seinem Arbeitsgelaß zum Eßzimmer hatte er die Stimme seiner Großmutter gehört: „Nimm mir Platz, Leopold, es gibt Kartoffelpuffer, die nicht stehen können, und fange an zu essen.“

Dann kam ein schmales Mädchen und brachte die ersten Puffer. Das war ein Lieblingsgericht Leopolds, über dessen prächtigen Duft er seinen schweren Gedanken den Laufpaß gab und seinen Appetit wieder erwachen fühlte. Aber er horchte hoch auf, als das Mädchen sagte: „Frau Warnke und das gnädige Fräulein kommen gleich!“

Gnädiges Fräulein? Was war denn das für eine neue Mode? Wie kam das Mädchen dazu, Frau Friederike's Stütze „gnädiges Fräulein“ zu nennen? Auf Warnke's Hof gab es keinen gnädigen Herrn, keine gnädige Frau und kein gnädiges Fräulein; das wollte er der neuen Hausgenossin gegenüber sogleich mit allem Nachdruck klar stellen. Einstweilen aber aß er.

„So, lieber Leopold, da sind wir,“ klang jetzt von der Türe her die Stimme der alten Frau, und eine andere weibliche Stimme sagte dazu: „Guten Appetit, Herr Warnke!“ Er dankte nur mit einem flüchtigen „Guten Abend!“

„So, liebes Kind, nehmen Sie hier am Tische meinem Enkel gegenüber Platz,“ hörte er dann die Großmutter sagen. Und jetzt erforderte es doch die Höflichkeit, daß er Messer und Gabel bei Seite legte und sich zur Begrüßung erhob.

Vor ihm stand mit rötlichen Wangen, die große Bahschürze mit einer weißen Hausschürze, wie Frau Warnke sie trug, vertauscht, das Wirtschaftsfraulein. Leopold sah sie stumm an. Täuschte ihn eine Ähnlichkeit, oder war es Wirklichkeit?

„Gnädiges Fräulein . . .“ So sagte er nun selbst. Denn die neue Stütze, der man den Eifer und die Freude an der Tätigkeit am Gesicht absehen konnte, war die Baroness Ellinor von Radden.

Er stockte, aber dann fuhr er fort: „Gnädiges Fräulein, das ist ja gar nicht möglich, das geht doch nicht an.“

Um den Mund der Baroness, die schon herzlich in das von ihr mit zubereitete knusperige Gebäck hineinbiß, glitt ein Lächeln, aber Frau Friederike antwortete sofort ihrem Enkel sehr entschieden:

„Warum soll das nicht möglich sein. Aber ich sagte Dir ja, Du würdest Augen machen. Fräulein Ellinor kam zu mir und sagte zu mir, sie wolle von der Pike auf wirtschaften lernen. Den Willen und die Kräfte dazu habe sie. Und da ist sie gleich hier geblieben. So, jetzt weißt Du es. Und nun laß uns essen, nachher können wir uns weiter etwas erzählen. Du weißt ja selbst, daß kaltegewordene Puffer nicht schmecken.“

Die Puffermahlzeit wurde schweigend beendet, und dann nahm Frau Warnke wieder das Wort: „Wie hat es geschmeckt?“ — „Gut, Großmutter!“

„Hören Sie, Fräulein Ellinor? Der Leopold hat die von Ihnen gebakenen Puffer gegessen, und wenn er sie lobt, waren sie wirklich gut. Es lernt sich alles, wenn die Lust da ist. Ich hoffe, Sie werden aus Warnke's Hof alle diejenigen Kenntnisse mitnehmen, die Ihnen für das praktische Leben einmal von Nutzen sein können. Und wenn Sie dieselben, wie ich hoffe, auch einmal nicht selbst auszuüben brauchen, so brauchen Sie sich doch von allen schlauen Mädchen kein X für ein U vormachen zu lassen. Und jetzt kannst Du reden, Leopold, wenn Du noch etwas auf dem Herzen hast.“

„Eine ganze Menge, Großmutter. Aber nun sagen Sie mir bloß, gnädiges Fräulein, wie Sie auf den Gedanken gekommen sind, in unsere Wirtschaft einzutreten? Was sagt der Herr Baron dazu?“

Ellinor lächelte schelmisch, als sie antwortete. „Vor allen Dingen, Herr Warnke, bitte ich das gnädige Fräulein für jetzt in Ihren Gedanken zu streichen. Diese gesellschaftliche Höflichkeit paßt nicht für meine jetzige Tätigkeit. Und dann sind Sie der Herr, ich bin die Untergebene. Also lassen wir es mir beim einfachen Fräulein bewenden.“

Leopold Warnke verneigte sich zustimmend. Sie sprach aus, was er selbst vorhin gedacht hatte. Aber dabei bewunderte er die geräuschlose Aufmerksamkeit, die Ellinor ununterbrochen am Tische entfaltete. Hatte die alte Frau irgend ein Verlangen, so kam die neue Stütze dem diensteifrig zuvor, eine Tochter hätte nicht aufmerksamer gegen die Mutter sein können. Und Frau Friederike nahm diese kleinen Dienste mit sichtlichem Wohlgefallen auf. Aber auch in stolzer Selbstgefälligkeit. Die Jugend mußte das Alter ehren. Das gehörte sich so.

Ellinor fuhr jetzt in ihrer Antwort fort, und ihre Stimme hatte einen ersten Klang genommen:

„Ich habe mich in Schloß Radden schon längst davon überzeugt, daß dort nicht alles so ist, wie es sein sollte. Aber der Respekt vor meiner Autorität in der Wirtschaft ist bei den Leuten nur gering. Sie bleiben bei dem, wie sie es gewöhnt waren. Ich glaube ja nicht, daß mein Vater betrogen wird, aber ich habe die Ueberzeugung, aus dem Gute kann mehr herausgewirtschaftet werden, als es geschieht. Und es muß auch mehr herausgewirtschaftet werden, denn

die Zinslast ist nicht gering. Ich enthüllte ja kein Geheimnis, wenn ich Ihnen das offen sage."

Die alte Frau hörte schweigend zu und nickte dann beistimmend. Leopold aber meinte: "Und wenn dem auch so wäre, so ist das doch eine Angelegenheit, die die Männer angeht. Ich glaube, Sie mühen sich unnötig ab."

"Das denke ich nicht," erwiderte Fräulein von Rhaden ruhig. "Ueber die Außenwirtschaft des Gutes kann ich nicht sprechen, da muß ich Sie um Rat fragen. Aber im Haushalt und in der Milchwirtschaft, in der Mästerei und auf dem Hühnerhof kann manches anders werden, und da will ich nach dem Rechten schauen und zeigen können, wie es gemacht wird. Das will ich hier lernen."

"Und das sollen Sie mir lernen, liebes Kind," versetzte die alte Hofbesitzerin herzlich, "und bei Ihrem guten Willen und praktischen Sinn wird es nicht lange dauern."

"Alle Hochachtung vor Ihrer Energie, Fräulein Ellinor," sagte nun auch Leopold warm. "Ich wünsche von Herzen, daß alle Ihre Wünsche sich erfüllen möchten. Aber Ihr Entschluß wird immerhin einiges Aufsehen erwecken, und was sagt der Herr Baron dazu?"

"Papa ist mit meiner Absicht einverstanden," sagte die Baronesse in kurzem, fast rauhem Tone, und der Ausdruck ihrer vornehmen und feinen Züge wurde fast hart. Leopold Warnke empfand, dies war ein wunder Punkt, über den zu sprechen ihr nicht leicht fiel.

Auch Frau Warnke erkannte das, und sie empfand, daß Ellinor den Wunsch hegte, sich mit Leopold einmal unter vier Augen auszusprechen. Und unter dem Vorwande, ihre Schlafstube für die Abendzeit lüften zu müssen, verließ sie das Wohnzimmer. Unwillkürlich hatte Ellinor sich erhoben, um der alten Frau zu folgen, aber dann nahm sie wieder auf ihrem Stuhle Platz.

"Wenn Sie in praktischen Angelegenheiten einen Rat gebrauchen, so stehe ich jederzeit zur Verfügung, Baronesse," sagte Leopold halblaut. "Sie haben mich sehr verpflichtet, denn Sie haben meiner lieben Großmutter eine große Freude bereitet."

Ein freudiges Lächeln glitt über ihre Züge. "Ja, ich habe es empfunden, Ihre Frau Großmutter hat sich recht gefreut. Und ich mußte doch annehmen, daß ich ihr nur eine Last bereiten würde. Ich bin von Herzen dankbar für die Aufnahme in Ihrem Hause, denn hier kann ich wieder frei aufatmen. Ach, das war eine greuliche Szene, die ich zu Hause erlebte."

Sie schwieg und starrte wieder vor sich hin, als kämpfte sie mit sich selbst.

"Bitte, sprechen Sie sich aus, wenn es Sie erleichtert. Und wenn ich helfen kann . . ."

"Nun wohl. Also Herr von Rampen, mit dem sich Herr Wendler — meinetwegen — geschossen hat, kam ins Schloß, um mir einen Heiratsantrag zu machen. Ich wußte genug von den Vorgängen, die in jener Nacht dem Pistolenduell voran gegangen waren und wies dem unverschämten Menschen die Tür. Als er behauptete, er sei damals in seinen scherzhaften Äußerungen mißverstanden worden, drehte ich ihm den Rücken. Darauf ersuchte er mich höhnisch, seine ganze Infamie trat zu Tage, meinem Vater die Ehrenscheine über die letzten 10 000 Mark Spielschulden in Erinnerung zu bringen. Wenn die Bezahlung nicht binnen 24 Stunden erfolge, werde er meinen Vater überall in seinen Kreisen unmöglich machen. Eine Stunde gab er mir Bedenkzeit, seine Werbung anzunehmen. Ich klingelte dem Diener."

"Das war recht gehandelt, Baronesse. Und darf ich Ihnen wegen des genannten Betrages behilflich sein? Sie wissen, es geschieht gern."

"Es ist nicht nötig," antwortete sie ruhig. "Ich habe auf den Familienschmutz unseres Hauses, den ich stets unter Schloß und Riegel gehalten habe, die 10 000 Mark vorge-

recht erhalten. Die Zinsen dafür werden ja noch aufzubringen sein. Aber diese Szene hat mir die Augen geöffnet und mir die Kraft zu meinem Entschluß gegeben. Ich habe auch Papa erklärt, daß es so wie bisher auf Schloß Rhaden nicht weitergehen kann, und daß er, wenn er in diesem Sommer oder später verreisen wolle, allein reisen müsse. Papa verweist mich, ich, ihr Gesicht glänzte fröhlich auf, "bin Wirtschaftsfraulein auf Warnke's Hof geworden. Es ist also keine bloße Laune, die mich hergetrieben hat, sondern die Erkenntnis, daß es notwendig ist. Und, Gott sei Dank, ich fühle mich hier in einer neuen Welt."

Leichtfüßig wie eine junge Frau kam Frau Friederike in das dämmerig gewordene Zimmer zurück. "Herrschaften, noch immer ohne Licht? neckte sie. "Das müssen wir dem Leopold abgewöhnen, Fräulein Ellinor; helle Zimmer waren immer meine Passion, es sieht so fröhlich aus. Dunkle Stunden der Verdrießlichkeiten kommen noch genug."

Ohne etwas weiteres abzuwarten, schaltete Ellinor die elektrische Leitung ein. Das behagliche Gemach glänzte in dem Kerzenschimmer der künstlichen Beleuchtung, es sah wirklich festlich aus, dann wurde der Tisch abgeräumt, und eine gemütliche Plauderstunde folgte. Frau Warnke sorgte mit ihrem unverwundlichen Humor dafür, daß alle schweren Gedanken vergessen wurden, und mehr als einmal heiteres Lachen durch den Raum schallte.

Mit dem Glodenschlag nun erhob sich Frau Friederike. "Feierabend!" sagte sie halb befehlend, halb schelmisch. "Morgen früh um vier Uhr im Milcheller, liebes Fräulein. Ich habe eine Weideruhr in Ihr Schlafzimmer stellen lassen, für alle Fälle. In ein paar Tagen werden Sie von selbst aufwachen, an nichts gewöhnt man sich so schnell, wie an des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr. Das hat schon Wisnard gesagt, und der Mann mußte es doch wissen."

Leopold Warnke ging an diesem Abend noch geraume Zeit in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er dachte an Anna Herwald, die in der Fremde einem Mann, der ganz anders war als sie, die Hand zum ewigen Bunde gereicht hatte, er dachte auch an die Baronesse Ellinor von Rhaden, die von der Lehremeisterin Rot veranlaßt war, auf Warnke's Hof zu kommen. Auch bei dieser großen Dame hatte sich von heute ab der Lebensweg gewandelt, wie bei Anna, dem frischen Kind des Waldes.

Aber nutzloses Grübeln war des jungen Mannes Art nicht. Und da sein Sinn heute Abend auf Schloß Rhaden gelenkt war, begann er eine Ausarbeitung, wie die Bewirtschaftung von Gut Rhaden, das er so genau kannte, wie seinen eigenen Besitz, abgeändert und nutzbringender gestaltet werden könnte.

Von dem nächsten Morgen ab brauchte aber Frau Warnke nicht mehr über die Verschlafenheit ihrer Mägde zu klagen. Seitdem das neue Wirtschaftsfraulein zur Minute auf ihrem Posten war, fehlte keines von den Mädchen. Keine von ihnen allen hätte geglaubt, daß das Fräulein von Schloß Rhaden so arbeiten könnte. Die verstand es, und sie lernte auch befehlen, weil sie selbst etwas verstand . . .

Ein kleines, schmuckes Landhaus gehört zu dem Gestüt des bekannten Sportmanns von Horstened, das dieser sich in der Nähe eines großen englischen Rennplatzes angelegt hatte, und in ihm hatte Gerhart Wendler mit seiner jungen Frau seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Sie lebten froh und glücklich, wenn auch Frau Anna meinte, ihr junger Gatte lasse sich mehr von seinem Beruf in Anspruch nehmen, als gerade nötig war. Sie hatte ihrer Ansicht nach zu wenig von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag

Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres nun in Gott ruhenden heißgeliebten einzigen Kindes, unserer Enkelin und Nichte

Fränzchen

sagen wir Allen, welche uns in unserem großen Schmerze beigestanden, unseren Liebling zur letzten Ruhestätte begleiteten und diese mit Blumen und Kränzen schmückten, innigsten Dank.

Königstein i. T., den 26. Dezember 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

A. Kroth und Frau.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Margarete Hasselbach Ww.

geb. Schwärtzel

in der heiligen Nacht nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georg Hör u. Frau geb. Hasselbach	Magdalena Hasselbach
Konrad Hasselbach und Frau	Cl. Ankenbrand u. Frau
geb. Herrmann	geb. Hasselbach
Jakob Müller und Frau	Ferdinand Adelman und Frau
geb. Hasselbach	geb. Hasselbach
Martin Lärm und Frau	Jakob Schwärtzel und Frau
Valentin Hasselbach	Gret. Jochmann geb. Hasselbach
nebst neun Enkelchen.	

Schneidhain, den 26. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 28. 12., nachm. 3 Uhr franz. Zt.

Für **1919!**

ABREISS-Kalender

WAND-Kalender

Kalender-

BLOCK

TASCHEN-Kalender
bis zum

RIESEN-Abreissblock

zu haben in der Druckerei

Ph. Kleinböhl,
Königstein, Hauptstr. 41.

Festdrückes Frühstückpapier,
welk. in Rollen zu haben
in der Druckerei

Ph. Kleinböhl,
Königstein, Hauptstr. 41.

A u f r u f

zur sofortigen Anmeldung aller offenen Arbeitsstellen
bei dem Arbeitsnachweis.

Die zum Teil schon vorhandene und in allernächster
Zeit bedeutend stärker auftretende

Arbeitslosigkeit

verlangt von allen Königsteiner Bürgern gebieterisch,
daß sie auch ihrerseits das Möglichste tun, um die
Not von der arbeitenden Bevölkerung fern zu halten.
Dazu gehört in erster Linie

**Schaffung jeder nur denkbaren
Arbeitsgelegenheit,**

auch wenn sie sich nur auf Tage erstreckt, für Männer
sowohl auch für Frauen und Mädchen.

Jedermann, der irgendeine Arbeit auszuführen
hat und Arbeitskräfte sucht, wende sich sogleich an
den Arbeitsnachweis, Rathaus, Zimmer 4, werktäglich
von 8—12 Uhr vormittags.

Königstein i. T., den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat: **Jacob s.**

Danksagung.

Allen, welche uns während des langen Krankenlagers unserer im 77. Lebensjahre verstorbenen lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Elise Fischer,
geb. Usinger

so herzlich nahe gestanden und allen denen, welche den Sarg unserer teuren Verstorbenen mit Blumen schmückten und zahlreich zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
I. d. N.: Georg Fischer.

Königstein i. T., den 27. Dezember 1918.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, meines guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn **Adolf Biel**

sagen wir allen für die bewiesene Anteilnahme während seiner Krankheit, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung an seiner Beerdigung herzlichsten Dank. Auch danken wir für die schönen Kranzspenden. Ganz besonders danken wir dem hiesigen Gesangsverein für seinen schönen Grabgesang.

Die tieftrauernde Gattin
nebst Verwandten.

Glashütten, den 26. Dezember 1918.

Polizeiliche
Ausweisscheine
Dr. Kleinbühl, Königstein.

Trauer-Drucksachen
durch Druckerei Kleinbühl.
Königstein.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Krankenlager unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter und einziges Kind

Marie

im 23. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz:

Karl Zander und Frau.

Heilstätte Ruppertshain, den 25. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet am **Sonntag**, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Magdalena Pauli Wwe.

geb. Berg,

für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Falkenstein, den 23. Dezember 1918.

Reparaturen

an Heizanlagen aller Systeme übernimmt fachgemäß Monteur **Bommersheim**, Unt. Hintergasse 7, Kgst.

Rasier-Apparat,

ganz neu, mit 12 Klingen abzugeben.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ich suche ein fleißiges

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, für meinen Haushalt.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Kinderschneeschuhe

zu kaufen gesucht eventl. gegen

Herrenschneschuhe

z. tauschen. **Frau Dr. Bogdt.**,
Limburgerstraße 15.

Ab morgen Samstag mittag

1 Uhr **Pferdefleisch.**

Ant. Bös, Schneidhainerweg 30, Königstein.

Schöne

gelbe Rüben pro Btr. 10 Mk.,

rote Möhren pro Btr. 18 Mk.

zu verkaufen.

Josef Kohl, Reichenheim i. T.,
Herrnstr. 8.

Einige Fahren

Pferdemist

zu verkaufen

Pferdefabrik Königstein.

Wiese

an der Falkenstein Mühle (Bauhinie) preiswert zu verkaufen. **Möb. Reichenheim i. T.**, Taunus, Schwalbacherstr. 10.

Sehr schönes weißes

Schrankpapier

in 10-Meterrollen zu haben bei

Dr. Kleinbühl, Königstein.